

antheris media sepala attingentia. Filamenta subulata, crassiuscula, ad insertionem bulboso-incrassata, ibique colore aurantiaco notata, caeterum pallide-flaventia; interiora utrinque plica calloso-pulvinari sepali ad basin comitata. Antherae (semper erectae) sagittato-ovatae l. sagittato-oblongo-ovatae, apice emarginatae, griseo-coerulescentes, introrsae, rimis aperiente, valvis tandem extrorsum flexis, subbasifixae, connexivo lanceolato, pallidiore. Styli 3 subulati, sepalis interioribus paullo brevioribus, summo apice stigmatiferi. Stigma punctiforme, minutissime papillosum. Ovarium triloculare, ovulis biserialibus.

A n m e r k u n g. Obschon die Abtheilung *Hermodactylus* R. Brown bisher nur das von dem Autor benannte *Colchicum Ritchii* (R. Br.) umschloss, und nur durch die „*laciniae intus basi bicristatae*“ begründet war, scheinen doch, angedeutet durch die von uns vorstehend beschriebene Art, welche „*laciniae intus basi bicalloso-pulvinolatae*“ weiset, übrigens aber mit mehreren (allen?) beschriebenen, in Blättern blühenden *Colchicis*, gleiche Merkmale bietet, der eigentlichen Charaktere noch mehrere für diese Gruppe vorhanden zu sein, die wir nachstehend zusammenzufassen versuchen:

Hermodactylus R. Br. *Sepala interiora fauce bicalloso-pulvinolata. Filamenta ad insertionem bulboso-incrassata. Antherae erectae, subbasifixae. Stigmata punctiformia in vertice styli. Ovarium triloculare. Ovula biseriata. — Folia synanthia. — Huc C. Bertolonii Steven. (ex autopsia), C. bulbocodioides Biebrst., (ob stigmata „simplicia, rotunda,“) C. Szovitsii C. A. Meyer, (ob „filamenta basi incrassata“).*
H. Schott.

Zur Flora von Carlsruhe in Ober-Schlesien.

Von Dr. J. Milde.

(Fortsetzung.)

Die dicht beästeten Stengel des *Equisetum silvaticum*, deren dunkelgrüne Aeste wiederum haarfeine Aestchen unter ihren Scheiden tragen, laufen gegen das Ende sehr dünn zu, und das letztere, welches die für seine Stärke zu grosse Last nicht zu tragen vermag, neigt sich daher ein wenig über. Auf Aeckern dagegen verschwindet das dunkle Grün und verwandelt sich in ein lichtereres Gelb, die Aeste und Aestchen werden dicker und straffer; während sie bei Wald-Exemplaren sich von ihrem Ursprunge sogleich in einem Bogen herabbeugen, steigen sie bei den auf sonnigen Aeckern wachsenden in einem steilen Bogen in die Höhe und verstecken sehr oft die Endähre, indem die zunächst unter der Aehre sitzenden dieselbe überragen. Die Zahl der Frucht-Exemplare steht gewöhnlich in keinem Verhältnisse mit den sterilen, und an trockenen Standorten sucht man gewöhnlich vergeblich nach

fructificirenden. Um Carlsruhe steigt die Zahl der Fruchtschäfte auffallend mit der zunehmenden Feuchtigkeit. Durch vielfache Beobachtungen stellte sich heraus, dass dieser Schachtelhalm, ganz wie der ihm zunächst stehende, *Equisetum pratense*, einen doppelten Gang der Entwicklung nehmen kann. Gewöhnlich steigt nämlich diese Pflanze, rothbraun gefärbt, mit ihren an der grösseren, oberen Hälfte rothbraun gefärbten Scheiden ohne alle Aeste aus der Erde und verstreut auch noch in diesem Zustande die Sporen. Exemplare dieser Art sind, wie ich mich überzeugt habe, gar nicht selten in den Herbarien als *E. arvense*, sogar als *E. Telmateja* bestimmt enthalten. Nach der Verstreuerung der Sporen entwickeln sich allmählig die Aeste. Solche in der beginnenden Bildung der Aeste begriffene Exemplare wurden von J. Kickx, als eine eigene, von *E. silvaticum* L. verschiedene Art, beschrieben, indem er das *E. capillare* Hoffm. wiederherstellte, sich auf eine Abbildung desselben in der „Monographie des *Prêles*“ von Vaucher beziehend, welche indessen das *E. silvaticum* in nicht zu verkennender Weise darstellt.

Mit der weiteren Entwicklung der Aeste hält der Stengel selbst insofern gleichen Schritt, als er sich immer mehr grün färbt, und zuletzt ganz das Ansehen eines sterilen erhält. Aber beinahe eben so häufig nimmt die Entwicklung des Fruchstengels von vornherein einen ganz anderen, dem von *E. arvense*, *campestre* ähnlichen Verlauf. Der Stengel steigt nämlich in diesem Falle schon grün gefärbt, und mit den Anfängen der Aeste versehen, aus dem Boden hervor, so dass die Aehre die Sporen zu einer Zeit verspreut, wo die Aeste schon eine bedeutende Länge erreicht haben. Merkwürdiger Weise fand ich auf demselben Rhizome, ganz ähnlich, wie bei den verwandten Erscheinungen von *E. arvense*, Stengel, welche beide Arten des angegebenen Entwicklungsganges begonnen hatten, ein Fingerzeig, wie vorsichtig man bei scheinbar nicht zu einer Species gehörenden Formen dieser polymorphen Pflanzen sein müsse. —

Hat man Hunderte von Fruchstengeln des *E. silvaticum* aufmerksam betrachtet, so fällt uns gewiss eine Eigenthümlichkeit auf, welche diese Art vor allen anderen so recht charakterisirt, ich meine das Verhalten des unter jeder Equisetenähre zunächst sitzenden Mittelorganes, zwischen Scheide und einem Wirtel von Receptakeln, des sogenannten Ringes. Er ist bei *E. silvaticum*, wie fast bei allen anderen Schachtelhalmen, nur einfach vorhanden (*E. Telmateja* besitzt sehr häufig zwei solche Ringe); aber trägt sehr häufig einen Wirtel von Aesten, die dann dicht unter der Aehre sitzen, während bei den übrigen Arten dieses Organ nie die erwähnte Eigenthümlichkeit zeigt, ja zuweilen hat er sich ausserdem noch zur Hälfte oder auch ganz in eine normale Scheide verwandelt. Während sich die Aehre von *E. pratense* auf einem schlanken Halstheile, dem Stiele, gefällig erhebt, steckt die von *E. silvaticum* sehr häufig ganz ungestielt und von den aufsteigenden Aesten verborgen, in der ersten Scheide.

Mit Ausnahme der bis jetzt erwähnten Eigenthümlichkeiten erschien mir *E. silvaticum* als eine Pflanze, die am wenigsten von allen zu solchen Extravaganzen geneigt wäre, wie z. B. *E. arcense*, auch habe ich bisher vergeblich in den Floren nach Beschreibungen von abweichenden Formen dieser Art gesucht. Doch wie gross war mein Erstaunen, als ich im Mai auf einer Excursion um Carlsruhe am Rande eines Waldes, auf einem etwas feuchten Acker, die interessantesten Monstrositäten fand. Bei vielen Exemplaren beobachtete ich am Grunde der Aehre einen Buckel, durch welchen dieselbe aus ihrer verticalen Richtung in eine schiefe gedrängt wurde. Dass das Zellgewebe in der Mitte der Aehre zerrissen war, davon war offenbar diess der Grund, dass die eine Längshälfte der Aehre am Grunde so schnell gewachsen war, dass ihr die andere nicht folgen konnte; denn Insektenstiche hatten, wie ich mich überzeugte, keinen Antheil an dieser Bildung. Doch noch viel auffallender zeigt sich folgende, gleichfalls in zahlreichen Exemplaren auftretende Missbildung. Ich fand nämlich eine Menge Pflanzen, deren Aehren in 2 bis 5 Theile der Länge nach, mehr oder weniger tief, einige bis auf den Grund, gespalten waren. Es lag die Vermuthung sehr nahe, dass diese Spaltungen rein mechanischer Natur wären, zumal da die Aehren in ihrem Innern aus sehr lockerem Zellgewebe bestehen; aber sehr bald überzeugte ich mich, dass diese Theilung schon in der Terminalknospe angelegt sein musste; ich fand nämlich Exemplare, deren Aehren schon eine vollständige Theilung zeigten, obgleich sie noch nicht entwickelt waren und ihre Sporen noch nicht verstreut hatten; aber ausserdem fand sich auch, dass jeder dieser einzelnen Theile ringsherum vollständig ausgebildet und mit Sporangien besetzt war, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die Theilung erst später, nach vollendeter Entwicklung der Aehre, stattgefunden hätte. Diese Monströsität gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick; denn zuweilen ist die Aehre genau in der Mitte bis fast auf den Grund getheilt, und die beiden Hälften haben sich wie Hörner zurückgebogen, bei andern ist die eine der beiden Hälften durch Einen oder zwei weniger tief gehende Einschnitte gespalten, so dass das Ganze als ein handförmiges Gebilde erscheint. Noch bei keinem anderen Schachtelhalme habe ich diese Eigenthümlichkeit beobachtet. Eben so sehr überraschte es mich, von *E. silvaticum* ein Exemplar mit proliferirender Endähre zu finden. Die betreffende Pflanze war ungefähr einen halben Fuss hoch, ohne alle Aeste unter den Scheiden, der Stengeltheil dagegen, welcher oben auf der Aehre sass, war fast Einen Zoll lang, und seine Scheiden reichlich mit drei Linien langen Aesten versehen. Noch merkwürdiger waren zwei fructificirende Exemplare, deren jedes gleichsam einen fast der ganzen Länge nach gespaltenen Stengel darstellte. (Schluss folgt.)

Noch Einiges über *Hieracium*.

Dieses Jahr (1853), im Monate Jänner, habe ich über ein mir damals zweifelhaftes *Hieracium* einige Bemerkungen geschrieben, welche in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Milde Julius [Carl August]

Artikel/Article: [Zur Flora von Karlsruhe in Ober-Schlesien. 98-100](#)